

Evangelische Kindertagesstätte
der
Gertraud - Marien - Kirchengemeinde
Frankfurt (Oder)

Konzeption

1. Vorstellen der Einrichtung

- 1.1. Der Träger
- 1.2. Die Geschichte der Kita
- 1.3. Die Lage und der Sozialraum

2. Rahmenbedingungen

- 2.1. Gebäude/Außengelände
- 2.2. Pädagogische Organisation/Gruppenstruktur
- 2.3. Das Team
- 2.4. Öffnungszeiten/Tagesablauf
- 2.5. Verpflegung/Mahlzeiten

3. Grundlage der pädagogischen Arbeit

- 3.1. Der gesetzliche Auftrag: KJHG, Kita-Gesetz
 - 3.1.1. Sprachförderung
 - 3.1.2. Grenzsteine der Entwicklung
 - 3.1.3. Übergang Familie – Kita – Eingewöhnung
- 3.2 Kinderschutz gemäß § 8 a KJHG
 - 3.2.1 Kinderschutzkonzept des Kirchenkreises Oderland-Spree
- 3.3 Partizipation der Kinder
- 3.4 Beschwerdemanagement
- 3.5 Was macht uns besonders - Konzeptschwerpunkte
 - 3.5.1 Evangelisches Profil
 - 3.5.2 Leitbild der Evangelischen Kindertagesstätten des Kirchenkreises Oderland-Spree
 - 3.5.3 Bilinguales Profil
- 3.6. Die Grundsätze der elementaren Bildung
 - 3.6.1. Bildungsprozesse der Mädchen/Jungen – in Raum und Material – Zugang zu den 6 Bildungsbereichen
 - 3.6.2. Beobachten und Dokumentieren

4. Zusammenarbeit mit den Eltern

- 4.1. Aufnahmegespräch
- 4.2. Entwicklungsgespräch
- 4.3. Elterntreffen – Elternabend
- 4.4. Mitarbeit im Kita-Ausschuss

5. Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern

5.1. Schule

5.1.1. GORBiKS Übergang Kita – Schule

5.2. Andere Kitas

5.3. Andere Einrichtungen der Kinder und Jugendhilfe

6. Qualitätsentwicklung

Impressum und Konzeptionsfortschreibung

1. Vorstellen der Einrichtung

1.1. Der Träger

Träger unserer Kindertagesstätte ist die Evangelische Kirchengemeinde Frankfurt (Oder) - Lebus. Wir sind im Gemeindebezirk Gertraud - Marien beheimatet.

Die Kirchengemeinde wird vertreten durch den Gemeindegemeinderat.

1.2. Die Geschichte der Kita

Aus dem christlichen Glauben motivierte Kinderbetreuung ist in Frankfurt (Oder) bereits für die Anfänge des 19. Jahrhunderts belegt. Heute zählt unser Kindergarten zu den ältesten noch agierenden Einrichtungen dieser Art in der Stadt.

Sein erster Standort war die damalige Carlstraße 26c - die heutige Tunnelstraße Nr. 17. Im Jahre 1924 wechselte die Liegenschaft in den Besitz der St.-Gertraud-Gemeinde. Das Gebäude wurde zunächst als Gemeindehaus genutzt. Das änderte sich erst 1930, nachdem die Gemeinde beschlossen hatte, das Haus für die Betreuung von Kindern herzurichten. Im April 1930, nach Ausbau und Modernisierung, öffnete die inzwischen in Sorauer Straße Nr. 23 umbenannte Adresse ihre Pforten für die Kinder Beresinchens.

Im Zuge der Gleichschaltung konfessioneller Einrichtungen wurden Gebäude und Grundstück des Kindergartens im Sommer 1943 enteignet und der „Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt e. V. Berlin“ übergeben. Schon kurz nach Kriegsende hat die Kirchengemeinde ihr altes Grundstück wieder übernommen und neu mit der Kindergartenarbeit begonnen.

Mit Bescheid des Innenministers des Landes Brandenburg vom 16.05.1950 wurde die „Treuhandverwaltung“ von der Gertraud - Gemeinde auf die „Volkssolidarität Land Brandenburg“ übertragen und somit der Kindergarten faktisch erneut enteignet. Die Mitarbeiterinnen und die Kinder zogen zur Untermiete in das Hortgebäude des Lutherstifts. Dort existierte schon eine evangelische Kindereinrichtung. Dieses Haus musste 1978 dem Bau der neuen Straßenbahntrasse weichen.

Das bislang von der Nationalen Volksarmee genutzte Gemeindehaus in der Puschkinstraße 29 wurde im Sommer 1978 der Kirchengemeinde zurückgegeben. So konnte schließlich der Kindergarten im Herbst des gleichen Jahres in diese Räume einziehen. Die Räume und der Spielplatz dort waren für einen Kindergarten nie ideal gewesen, und sie konnten den inzwischen geltenden Bestimmungen nicht mehr standhalten. Im Januar 1995 begann deswegen die Suche nach einem neuen Gebäude für die Kindertagesstätte. Nach langen Verhandlungen mit der Stadtverwaltung wurde die Kita im Winzerring 12b übernommen. Der Umzug erfolgte am 03. und 04. Mai 1996.

Im Jahre 2004 beschloss der Gemeindegemeinderat, eine alte, gemeindeeigene Stadtvilla in der Halben Stadt 12, 15230 Frankfurt, zu einem kirchlichen Kinder- und Jugendzentrum umzubauen. Es entstanden die Räumlichkeiten für unsere Kindertagesstätte. Der Umzug dorthin erfolgte zum 1. Februar 2005. Das neue Haus wurde mit einem Sommerfest am 14. August 2005 feierlich eingeweiht.

1.3. Die Lage und der Sozialraum

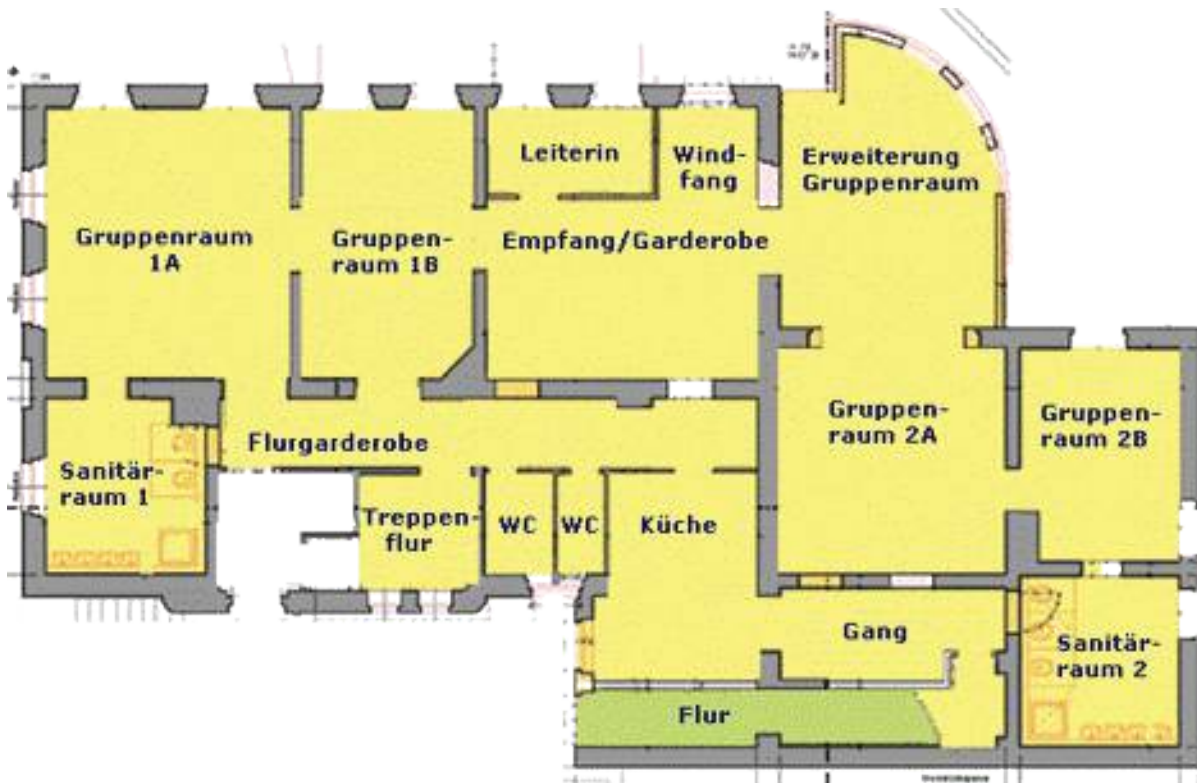
Der evangelische Kindergarten Gertraud – Marien in der Halben Stadt 12 befindet sich trotz der unmittelbaren Nähe zum Zentrum Frankfurts aufgrund des angrenzenden Lene – Bürger – Parks in einer sehr ruhigen und grünen Gegend unserer Stadt. Die Anbindung an Bus und Straßenbahn ist sehr gut, beides ist in fünf Minuten Fußweg erreichbar. Für Auto-, Kinderwagen und Fahrradfahrer stehen ebenfalls Park – und Abstellmöglichkeiten bereit. Das infrastrukturelle Umfeld (Versorgung, Bibliothek, Musikschule, Theater, Parkanlagen ect.) ist überdurchschnittlich gut und bestens erreichbar.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Gebäude / Außengelände

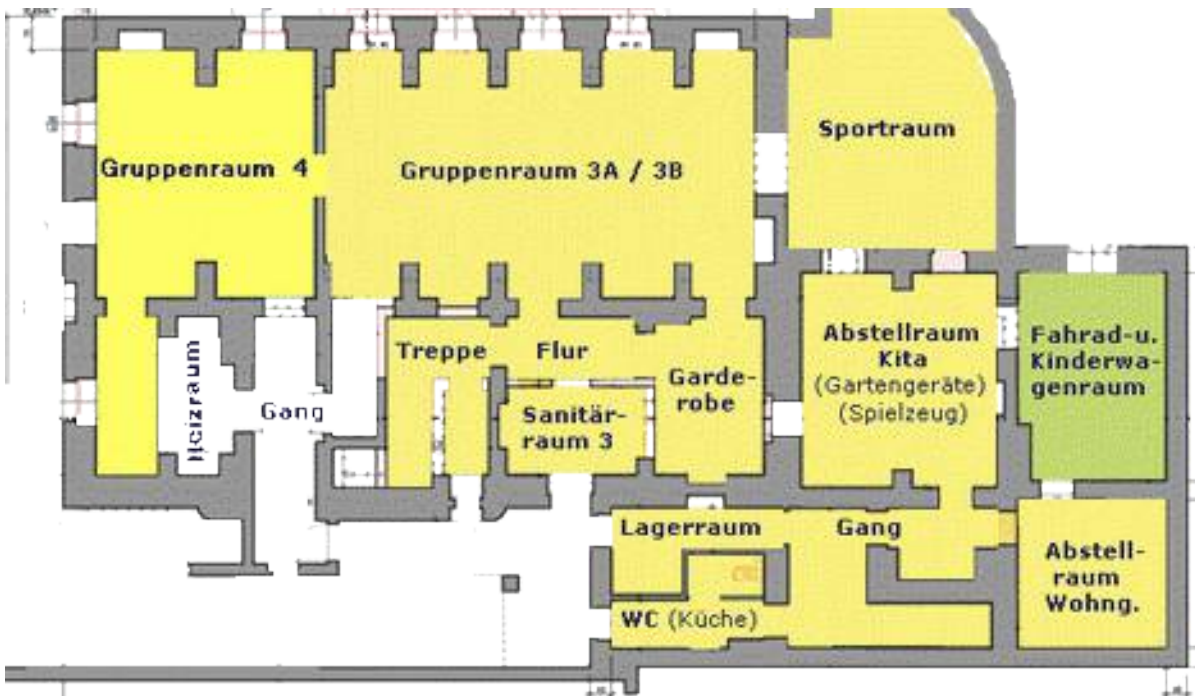
Grundriss unserer Einrichtung:

Das Erdgeschoss



Im Gruppenraum 1 (1A+1B) und dem dazugehörigen, altersgerecht ausgestatteten Sanitärbereich 1 - sogar mit Babytoilette - tummeln sich unsere Kleinsten - die Gänseblümchen I und II. Im lichtdurchfluteten Anbau des Gruppenraums 2 nehmen die Kinder der Löwenzahn- und der Sonnenblumengruppe ihre Mahlzeiten ein. Im hinteren, durch einen Vorhang abgedunkelten Gruppenraum 2A befindet sich der Schlafraum für die älteren Kinder inklusive eines neu errichteten Hochbettes für maximal 10 Kinder. Die Kleinsten haben ihren festen Schlafplatz im kleinen Schlafraum 2B. So kann der nahe gelegene Sanitärbereich 2 bequem von den Kindern der Altersgruppe 3-6 Jahre genutzt werden. Die Garderobe im Eingangsbereich sowie jene im Flur und die Küche befinden sich für alle schnell erreichbar ebenfalls im Erdgeschoß.

Das Souterrain



Im Souterrain finden wir unter schönem Gewölbe den Gruppenraum 3 der "Löwenzähnen" sowie den Gruppenraum 4 der Vorschulgruppe "Sonnenblumen". Hier ist genügend Platz zum Spielen, Malen, Basteln und Forschen. Die seitlichen Flügeltüren führen direkt in unser kleines Amphitheater unter freiem Himmel und zu den Außenanlagen.

2.2. Pädagogische Organisation/Gruppenstruktur

Bei uns werden Kinder mit einem Alter von etwa zwölf Monaten aufgenommen.

Wir arbeiten in drei altersgemischten Gruppen, wobei die Kleine Gruppe nochmals unterteilt wird in der Gruppenstruktur von 1 bis 3 Jahren (mit Teilung 1-2 / 2-3), von 3 bis 4 Jahren und 5 Jahre bis zum Schuleintritt. Jede Gruppe wird von mindestens einer pädagogisch ausgebildeten Erzieherin bzw. Erzieher betreut. In dieser Gruppenstruktur erfahren die Kinder familienorientierte Betreuung. Die Selbständigkeit wird gefördert, die Sprachentwicklung erlebt eine enorme Erweiterung. Unter den Kindern werden feste Gruppenbeziehungen geschaffen, die weniger Aggressivität untereinander aufbauen, mehr Umwelterfahrungen bieten und uns gegenseitig mehr Rücksichtnahme und Hilfe abverlangen.

Es gibt einen zusätzlichen Bewegungsraum, der dem Bewegungsdrang der Kinder durch die Nutzung der verschiedensten Sportgeräte (z.B. Trampolin, Turnbank, Rutsche, Turnreifen, Tunnel etc.) nachkommt. Die kindergerechten Waschräume unserer Einrichtung sind mit Wickelmöglichkeiten und Babytoilette ausgestattet. Eine hauseigene Küche bietet uns Möglichkeit zur gesunden und ausgewogenen Ernährung. In einem gemeinsam genutzten Essenraum können wir die Tisch- und Esskultur der Kinder fördern. Der selbstverständliche Umgang mit Messer und Gabel gehört genauso dazu, wie das eigene Einschätzen der Menge beim auf tun des Essens.

Erziehung, Bildung und Wertevermittlung:

Unsere Arbeit begleitet die Kinder in ihrem Aufwachsen und eröffnet ihnen in Ergänzung zur Familie Lebens- und Lernräume. Die Kinder sind an der Gestaltung ihrer Lebenswelt beteiligt,

indem wir ihnen Möglichkeiten zum sich ausprobieren und verändern bieten. Das Bildungskonzept der Kindertagesstätte folgt dem Grundsatz: Lernen durch eigenes Tun (beobachten, entdecken, (er)forschen) und Lernen durch Freude im Spiel. Pädagogische Angebote und Projekte fordern die Kinder zu eigenem Fühlen, Denken, Glauben und Handeln heraus.

In ganzheitlichen Lernprozessen entwickeln sich die körperlichen, geistigen, sprachlichen, emotionalen und schöpferischen Kräfte des Kindes weiter. Die Entwicklung jedes Kindes wird anhand der Bogen "Grenzsteine der Entwicklung" mit den Eltern in den entsprechenden Entwicklungsstufen ausgewertet. Somit können gegebenenfalls Entwicklungsstörungen frühzeitig erkannt und therapiert werden.

Freispiel:

Das Freispiel stellt einen Schwerpunkt im Alltag des Kindes dar. Die Kinder leben ihre eigene Phantasie aus und das ist uns sehr wichtig. Ein flexibler Tagesablauf im Wechsel von Freispiel und Angebot gewährt den Kindern Entscheidungsspielräume und Zeit zum Ausprobieren. Er lässt den Kindern die Möglichkeit, im eigenen Tempo und auf eigenen Wegen Erfahrungen mit sich selbst, mit anderen Menschen, den Dingen und dem Umfeld zu machen. Wir greifen die Spiel- und Gestaltungsideen der Kinder auf und entwickeln sie mit ihnen weiter. Vielfältiges und dem Alter entsprechenden Material ist für die Kinder frei verfügbar.

Um das Freispiel auch im Außengelände interessant zu gestalten wird dieses ständig weiterentwickelt. Grundlagen für unterschiedliche Aktivitäten wurden durch das Anlegen eines Sandkastens, Rutsche, Karussell und eines kleinen Atriums geschaffen. Dort besteht die Möglichkeit kleine Theateraufführungen zu bestaunen. Durch die teilweise Hanglage des Außengeländes haben die Kinder die Möglichkeit des naturnahen Spieles. Hier können die Kinder Natur- und Umwelterfahrungen in nächster Nähe sammeln. Die umgebene Natur wird Anlass zum Staunen, als Gottes Schöpfung und als Impuls zu eigenem schöpferischen Handeln erfahren.

Zusammenarbeit mit den Eltern:

Die Eltern haben die Möglichkeit zur Mitsprache. Wir versuchen täglich, mit ihnen über das Wohlbefinden ihres Kindes zu sprechen, Probleme zu klären und Hilfestellung zu geben.

2.3. Das Team

Martina Rehberg,

Verheiratet, zwei erwachsene Kinder.

Vierjährige Ausbildung an der Katholischen Fachschule für Sozialpädagogik "Don Bosco"

1986 Abschluss als Erzieherin im kirchlichen Dienst.

1993 staatliche Anerkennung als Erzieherin

Erfahrungen im Bereich Kinderkrippe und Kindergarten

Seit 1. Januar 1993 in unserem Kindergarten; Verantwortlich bei den Gänseblümchen II

Doreen Schüller:

Zwei Kinder,

Berufliche Erfahrungen in Krippe, Kindergarten und Hort, auch mit körperlich und geistig behinderten Kindern.

Seit 20013 in unserem Kindergarten; Verantwortlich bei den Sonnenblumen

Daniel Werner

Vier Kinder

Absolvent der Sportschule, Fachabitur

Staatlich anerkannter Heilerziehungspfleger, Staatlich anerkannter Erzieher.

Erfahrung mit geistig und körperlich behinderten Kindern und Kindern mit Autismus.
Seit Juli 2006 in unserem Kindergarten; Verantwortlich als Leiter und bei den Löwenzähnen

Ulrike Hemmerling

Ausgebildete zur staatlich anerkannten Erzieherin

Erfahrungen im Kleinkind- und Hortbereich.

Seit 2018 in unserem Kindergarten; Verantwortlich bei den Gänseblümchen I.

Anke Hirt

Verheiratet, zwei Kinder

Sozialpädagogin mit Schwerpunkt Frühförderung

Seit Juli 2013 in unserem Kindergarten; Verantwortlich bei den Löwenzähnen

Dorota Gic

Verheiratet, 2 Kinder

Abgeschlossenes Studium der Logopädie, verantwortlich für das Umsetzen des bilingualen Sprachalltages der Sprachen Deutsch und Polnisch vorrangig mit der Zielgruppe Löwenzähnen und Sonnenblumen. Seit September 2010 bei uns.

Barbara Weber

Verantwortlich für den gesamten Bereich der Küche

Olaf Klement

Verantwortlich für den Bereich Haus und Hof Instandhaltung

2.4. Öffnungszeiten/Tagesablauf

Unser Tagesablauf:

6.00 Uhr	Wir öffnen unsere Einrichtung. In der ersten Stunde der Freispielphase haben die Kinder die Möglichkeit, sich individuell zu beschäftigen. Sie wählen ihr Spiel, den Spielpartner und den Zeitraum selbst aus.
8.00 Uhr	Wir schließen uns zum Morgenkreis zusammen. Damit beginnen wir unseren gemeinsamen Kindertag. Wir singen, spielen und beten miteinander.
8.30 Uhr	Wir frühstücken gemeinsam.
9.00 bis 11.00 Uhr	Es folgt die Zeit der angeleiteten Aktivitäten.
11.30 Uhr	Wir essen gemeinsam Mittag. In unserer hauseigenen Küche wird eine Vielzahl von Speisen selbst gekocht.

Die Zutaten der Speisen sind frisch und sorgfältig ausgesucht.

12.30 bis 14.00 Uhr

Mittagsruhe

14.30 Uhr

Mit dem Kaffeetrinken und dem Abendkreis beschließen wir unseren gemeinsamen Tag. Danach bleibt bis zum Abholen jedes Kindes Zeit zum Freispiel. Je nach Wetterlage können sich unsere Schützlinge auf dem Spielplatz nochmals richtig austoben.

16.30 Uhr

Unsere Einrichtung wird geschlossen.

2.5. Verpflegung/Mahlzeiten

Mit dem 01.02.2013 sind wir in der Lage eine ganztägige Versorgung unserer Kinder Gewährleisten zu können. Damit erfüllen wir einen längerfristigen Wunsch unserer Eltern, können somit unseren Anspruch als „Kita mit Biss“ noch besser wahr nehmen und vermitteln lebenspraktische Fähigkeiten beim selbst gestalten der Mahlzeiten.

In der Zeit von 8.30 Uhr bis 9 Uhr nehmen wir unser Frühstück ein.

Um die 10. Stunde herum gibt es eine Tee und Obst/Gemüsepause oder auch mal eine Geburtstagsfeier.

Das Mittagessen nehmen wir zwischen 11.15 Uhr und 11.45 ein.

Vesper wird in der Zeit von 14.15 bis 14.45 Uhr angeboten.

Alle angebotenen Speisen sind durch unser Küchenpersonal auf frische kontrolliert. Wir sind bemüht, soweit es möglich ist, unsere Lebensmittel biodynamisch, aus der Region und fair zu beziehen. Marmeladen, Aufstriche und Teige stellen wir zum großen Teil selbst her.

3. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

3.1. Der gesetzliche Auftrag: KJHG, Kita-Gesetz

Verbindliche Grundlagen für unsere pädagogische Arbeit sind:

- Grundgesetz und Bürgerliches Gesetzbuch
- das Sozialgesetzbuch VIII – Kinder- und Jugendhilfegesetz
- Brandenburger Kindertagesstättengesetz
- Gesetz und Rechtsverordnung über die Kindertagesstättenarbeit in der Evangelischen Kirche – Berlin – Brandenburg - Schlesische Oberlausitz
- die „Grundsätze elementarer Bildung für Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg“

Verordnung zur Durchführung der Sprachstandsfeststellung und kompensatorischen Sprachförderung (SfFV)

3.1.1. Sprachförderung

Kindertagesstätten haben im Rahmen ihrer Bildungsarbeit den Auftrag, alle Kinder von Anfang an in ihrer Sprachentwicklung zu unterstützen. Die Erzieherinnen geben den Kindern vielfältige

Gelegenheiten und Anregungen, Sprache als wichtige Verständigungsmöglichkeit zu erfahren und anzuwenden.

Manche Kinder benötigen aber eine darüber hinausgehende Förderung, sie brauchen besondere Aufmerksamkeit und Hilfe.

Kinder bei denen die Gruppenerzieherin Hinweise auf einen möglichen Sprachförderbedarf sieht, machen mit einer besonders geschulten Erzieherin den „Kindersprachtest für das Vorschulalter“. Wird hierbei tatsächlich ein Förderbedarf festgestellt, nehmen die Kinder an einem besonderen Sprachförderkurs in der Kita teil.

Die Kinder werden gezielt und spielerisch darin unterstützt, Freude an der Sprache, an ihren Geheimnissen und ihren Regeln zu entwickeln.

In der Regel werden die Kinder in Kleingruppen von höchstens sechs Kindern über einen Zeitraum von zwölf bis vierzehn Wochen täglich zu einer festen Zeit von einer besonders geschulten Erzieherin gefördert.

3.1.2. Grenzsteine der Entwicklung

Die „Grenzsteine der Entwicklung“ lenken die Aufmerksamkeit der Erzieherin auf wichtige Entwicklungs- und Bildungsmarkierungen, die in den jeweiligen Altersstufen bei den allermeisten Kindern genau beobachtbar sind. Diese Kompetenzen sind in der Grenzsteintabelle zu den verschiedenen Alterszeitpunkten aufgeführt.

Die Zeitpunkte der Tabelle werden so genau wie möglich eingehalten. Das bedeutet, dass die Beurteilung der in der Tabelle beschriebenen Kompetenzen der Kinder zeitnah zu den angegebenen Altersangaben erfolgen muss. Zeitnah bedeutet, dass der Bogen nicht länger als eine Woche vor oder nach dem angegebenen Zeitpunkt ausgefüllt werden soll.

Die „Grenzsteine“ sind ein Instrument, das in der Hand der Erzieherin dazu dienen soll, Risiken in den Bildungsverläufen von Kindern frühzeitig zu erkennen. Nicht erreichte Grenzsteine haben eine Warnfunktion: Erzieherinnen erhalten Hinweise über eine Entwicklungsbeeinträchtigung. Sie nutzen diese Hinweise für ihre eigene pädagogische Arbeit und setzen sich zudem umgehend mit den Eltern in Verbindung, um eine weitere Abklärung anzuregen. Die Beobachtungen sind eine gute Grundlage für Elterngespräche, um gemeinsam mit den Eltern über Fortschritte, besondere Stärken und Fördernotwendigkeiten des Kindes zu reden.

Die Eltern sollten nötigenfalls z.B. Frühförderstellen, sozialpädagogische oder psychosoziale Zentren, Kinderärzte und Psychologen mit entsprechender fachlicher Qualifikation aufsuchen.

3.1.3. Übergang Familie – Kita – Eingewöhnung

Wir legen besonders großen Wert auf eine gute Eingewöhnung. Mit einer gut durchdachten Eingewöhnungsphase kann den Kindern neben der Haupt Bezugsperson eine andere sichere Bindungsperson geboten werden. Die Kinder können sich dadurch frei entfalten, lernen, erkunden und entwickeln.

Im Vorgespräch werden die Eltern auf den zu erwartenden und wünschenswerten Aufbau einer Beziehung des Kindes zu seiner Erzieherin vorbereitet. Wichtig ist hierbei der Hinweis, dass die Eltern die Hauptbindungspersonen bleiben. Auch über eventuell vorhandene Trennungsängste wird gesprochen, um die Eingewöhnungsprozess des Kindes nicht unnötig zu erschweren. Das passive Verhalten bei Ihrer Anwesenheit ist dabei für das Kind sehr wichtig. Die Schritte der Eingewöhnungsphase werden erläutert und begründet.

Aus unserem Erfahrungsprozess heraus und unter zusätzlicher Nutzung der Facharbeit einer unserer Mitarbeiterinnen praktizieren wir folgendes Eingewöhnungsmodell:

1. Das Kind betritt mit der Hauptbezugsperson (z.B. Mutter) den Gruppenraum. Die Erzieherin beobachtet das Verhalten Kind - Mutter.
1. Die Mutter setzt sich an den Rand des Gruppenraumes und verhält sich passiv. Dem Kind gibt man Zeit sich in Ruhe im Raum umzuschauen. Die Erzieherin beobachtet die Interaktion zwischen Kind und Mutter.
2. Die Mutter spricht mit der Erzieherin und umgekehrt. Das Gespräch gibt dem Kind die Möglichkeit, seine Mutter zu beobachten. Bei einem ausgeglichenen, lockeren Verhalten der Mutter empfängt das Kind das Signal, sich frei und offen bewegen zu können.
3. Die Mutter verhält sich passiv. Je nach Erkundungsdrang und Sicherheit des Kindes versucht die Erzieherin Kontakt zu dem Kind aufzunehmen, indem sie Angebote macht, z.B. malen, spielen, Buch ansehen. Gleichzeitig beobachtet sie, wie oft das Kind den Kontakt zur Mutter sucht - visuell oder körperlich.
4. In Abhängigkeit vom Beobachtungsergebnis zur Interaktion Kind-Mutter wird die Trennungssituation festgelegt. Die Mutter verabschiedet sich vom Kind und verlässt den Raum. Die Erzieherin beobachtet das Verhalten des Kindes ganz genau. Sie bietet sich ihm als Bezugsperson an, achtet auf die Signale und reagiert dementsprechend (Trost, Gespräch, Körperkontakt, Spiel u. a.). Lässt sich das Kind beim Weggang der Mutter trösten bzw. beschäftigen, kann davon ausgegangen werden, dass eine Bindung zwischen dem Kind und der Erzieherin aufgebaut wurde. Weint das Kind und lässt sich von der Erzieherin nicht trösten bzw. beschäftigen, wurde das Bindungsangebot nicht angenommen.
5. Abhängig von der im vorangegangenen Schritt beschriebenen Reaktion des Kindes: Die Mutter betritt den Raum nach der Zeit, die die Erzieherin als sinnvoll betrachtet. Die Erzieherin beobachtet die Reaktion des Kindes beim Eintreten der Mutter. Zeigt das Kind beim ihrem Eintreten der Mutter positive Emotionen (Freude aber auch weinen) wird die Annahme der Erzieherin als Bindungsperson untermauert. Zeigt das Kind ununterbrochene negative Reaktionen und hat selbst die Mutter Probleme, das Kind zu trösten, kann davon ausgegangen werden, dass das Bindungsangebot noch nicht angenommen wurde.

Von der Trennungsreaktion des Kindes ist der weitere zeitliche Rahmen der Eingewöhnungsphase abhängig. Mit der Mutter werden die Erkenntnisse aus den Schritten 1 bis 6 in einem Gespräch ausgetauscht und erläutert. In den darauffolgenden Tagen werden die Schritte wiederholt, jedoch nicht länger als 4 Wochen fortgeführt. Dies geschieht auch in Abhängigkeit vom Alter des Kindes.

3.2 Kinderschutz gemäß § 8a KJHG

Das trägerinterne Konzept zum Kinderschutz (nach §8a SGB VIII) ist in seiner aktuellen Fassung verpflichtende Handlungsanweisung für alle pädagogischen Mitarbeiter beim Verdacht auf eine Gefährdung des Kindeswohls. Bestandteil ist die pflichtige Dokumentation in der Einrichtung. Auf Anforderung werden Einschätzungen für das Jugendamt u.a. gefertigt und nach Kenntnisnahme der Eltern weitergegeben.

Der Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Gefährdungen für ihr Wohl ist nach §1 Abs. 3 SGB VIII eine gemeinsame Aufgabe öffentlicher Träger und Träger von Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe.

Im §8 SGB VIII sind „gewichtige Anhaltspunkte“ für die Gefährdung des Wohls eines jeden Kindes aufgezählt. Alle Kindertagesstätten sind beauftragt Gefahrensituationen diesbezüglich zu erkennen und unverzüglich dem Jugendamt zu melden.

Aufgrund dieser Vorgaben haben wir für unsere Einrichtung folgende Handlungsschritte festgelegt:

1. Feststellung eines begründeten Verdachts einer Kindeswohlgefährdung durch die Fachkraft.
1. Mitteilung an die Leitung der Einrichtung und Information an den Träger durch die Leiterin.
2. Klärung und Überprüfung der Vermutung eines Gefährdungsrisikos in der kollegialen Beratung zwischen mehreren Kollegen innerhalb des Kita- Teams
3. Einbeziehung der Betroffenen (Personensorge- oder Erziehungsberechtigte, Kind je nach Alter und Entwicklungsstand).
4. Kontaktaufnahme zu einer fachlichen Beratungsstelle.
5. Sollten alle diese Maßnahmen nicht ausreichen um das Gefährdungsrisiko für das Kind abzuwenden, unterrichtet die Kindergartenleitung unverzüglich das Jugendamt.

Die für unsere Kita zuständige Jugendamtsmitarbeiterin hat sich für ein persönliches Kennenlernen bei unserem Team vorgestellt und wir stehen in regelmäßigem telefonischem Kontakt.

Des Weiteren gibt es innerhalb der 3 evangelischen Kindergärten der Kirchengemeinde zwei fachlich geschulte ErzieherInnen (Kinderschutzbeauftragte/r) als AnsprechpartnerIn sowie die insoweit erfahrene Fachkraft (laut §8a SGB II) des Kirchenkreises, bei eventuell auftretenden Fragen und Beratungsbedarfen.

3.2.1 Kinderschutzkonzept des Kirchenkreises Oderland-Spree

Der Evangelische Kirchenkreis Oderland – Spree ist anerkannter Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe, damit trägt er Verantwortung für den Schutz des Kindeswohls. Durch präventive Maßnahmen und sensible Aufklärung sorgt er dafür, dass Kinder und Jugendliche auf kreiskirchlicher und kirchengemeindlicher Ebene und in seinen Einrichtungen einen sicheren Ort erleben.

Beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitende tragen dazu bei, Kindeswohlgefährdung abzuwenden. Dies geschieht durch aufmerksames Beobachten und kollegialen Austausch, sowie durch die Zusammenarbeit mit den zuständigen behördlichen Stellen.

Dieses Konzept beschreibt das Selbstverständnis und die Grundhaltung

Des Kirchenkreises Oderland- Spree hinsichtlich des Kinderschutzes. Weiterhin stellt es seine Richtlinien im gemeindepädagogischen Alltag und sein Vorgehen bei Verdacht auf

Kindeswohlgefährdung dar. Das ausführliche Konzept finden Sie unter: <https://www.kirche-oderland-spree.de/blog/39727>

3.3 Partizipation der Kinder

Wir ermuntern unsere Kinder ihre eigenen Bedürfnisse, Gefühle, Interessen, Wünsche, Meinungen, aber auch Kritik zu erkennen, äußern und zu begründen. Sichtweisen anderer wahrzunehmen und zu respektieren, eigene Interessen mit anderen Interessen in Einklang zu bringen und zwischenmenschliche Konflikte fair auszutragen und einer Lösung zuzuführen.

Selbstbestimmung und Beteiligung sind laut UN-Kinderrechtskonvention Kinderrechte. Demokratie leben in unser Kita heißt für uns, Kinder zu beteiligen, ihren Stimmen Raum zu geben und ihnen damit Selbstbestimmung zu ermöglichen. Unsere Kinder erleben, dass alle gleichberechtigt an der Gestaltung des Zusammenlebens teilhaben. Sie erfahren, dass sie Aufgaben lösen und Probleme bewältigen können. Gemeinsam entwickeln wir Regeln für das Zusammenleben in der Gruppe. Die

Kinder erleben auch Rücksichtnahme, gegenseitige Hilfe und gewaltfreie Austragung von Konflikten. So lernen unsere Kinder wichtige eigene Entscheidungen zu treffen und Wertschätzung zu erfahren. Diese Erfahrungen sind für gelingende Bildungsprozesse unerlässlich. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter legen großen Wert darauf, dass demokratisches Verhalten und Zusammenleben im Kita-Alltag gelebt und gefördert wird. Hier gelten unsere Leitsätze:

Die Kinder können während der Öffnungszeiten frei wählen, womit sie sich beschäftigen.

Spiel- und Gebrauchsmaterialien sind für die Kinder frei zugänglich.

Entsprechend ihrem Alter können die Kinder Funktionsräume auch ohne Begleitung Erwachsener nutzen.

Regeln werden gemeinsam aufgestellt.

Kinder entscheiden darüber, in welcher Gruppe sie spielen.

Die Kinder beteiligen sich an der Raumgestaltung.

Die Kinder entscheiden mit über die Auswahl und die Gestaltung der Mahlzeiten und entscheiden selbst, ob, was und wie viel sie essen; die pädagogischen Mitarbeiterinnen bestimmen die Regeln der Tischkultur.

Die Kinder haben ein Mitspracherecht zur Themenfindung oder Einführung von Projekten.

Die Kinder müssen wissen, wer noch mitentscheidet und welche Entscheidungsspielräume sie haben.

Die bestehenden Formen der Partizipation werden regelmäßig daraufhin geprüft, ob sie das Demokratieverständnis der Kinder fördern. Wenn nötig werden sie überarbeitet und weiterentwickelt.

3.4 Beschwerdemanagement

Ein aktives Ideen- und Beschwerdemanagement bedeutet

- eine Möglichkeit, konstruktiv mit Fehlern umzugehen!
- eine Chance, die Qualität der pädagogischen Arbeit weiterhin zu verbessern!
- einen Weg, das Wohl und die Wünsche der Kinder zu berücksichtigen!

Unsere Beschwerdekultur als Mitarbeitende

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita
- Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um
- Wir führen eine offene Kommunikation miteinander
- Wir dürfen Fehler machen
- Wir zeigen eine reklamationsfreundliche Haltung
- Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um
- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen

Unser Beschwerdeverfahren für die Kinder

- Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern

- durch Schaffung eines sicheren Rahmens (eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung), in dem Beschwerden angstfrei geäußert werden können und mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden
- indem sie im Alltag der Kita erleben, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen und Aggressivität ernst- und wahrgenommen werden
- indem Kinder ermutigt werden, eigene und Bedürfnisse anderer zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen
- indem ErzieherInnen positive Vorbilder im Umgang mit Beschwerden sind und auch eigenes (Fehl-)Verhalten, eigene Bedürfnisse reflektieren und mit den Kindern thematisieren.

In unseren Kindertagesstätten können die Kinder sich beschweren

- wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen
- in Konfliktsituationen
- über unangemessene Verhaltensweisen der ErzieherInnen
- über alle Belange, die ihren Alltag betreffen (Angebote, Essen, Regeln, etc.)

Die Kinder bringen ihre Beschwerden zum Ausdruck

- durch konkrete Missfallensäußerungen
- durch Gefühle, Mimik, Gestik und Laute
- durch ihr Verhalten wie z.B. Verweigerung, Anpassung, Vermeidung, Regelverletzungen, Grenzüberschreitungen

Die Kinder können sich beschweren

- bei den ErzieherInnen in der Gruppe
- in der Gruppenzeit in ihrer Gruppe
- bei ihren Freunden
- bei ihren Eltern
- bei den Küchenkräften, FSJlern
- bei der Kitaleitung

Die Beschwerden der Kinder werden aufgenommen und dokumentiert

- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- durch den direkten Dialog der ErzieherIn mit dem Kind/ den Kindern
- in der Gruppenzeit durch die Visualisierung der Beschwerden oder Befragung
- durch die Bearbeitung der Portfolioordner
- mit Hilfe von Lerngeschichten
- im Rahmen der Kinderkonferenz im Morgenkreis
- im Rahmen von Befragungen

Die Beschwerden der Kinder werden bearbeitet

- mit dem Kind/ den Kindern im respektvollen Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Antworten und Lösungen finden
- im Dialog mit der Gruppe in der Gruppenzeit
- in der Kinderkonferenz im Morgenkreis
- in Teamgesprächen, bei Dienstbesprechungen
- in Elterngesprächen/ auf Elternabenden/ bei Elternberatssitzungen
- mit dem Träger

Unser Beschwerdeverfahren für die Eltern

Die Eltern werden informiert über das Beschwerdeverfahren

- beim Aufnahmegespräch
- beim Erstgespräch mit den Gruppenfachkräften
- bei Elternabenden
- durch Hinweise an der Kita-Pinnwand

- bei Elternbefragungen
- im täglichen Dialog mit den pädagogischen Fachkräften
- über die Elternvertreter
- über den Träger

Die Eltern können sich beschweren:

- bei den pädagogischen Fachkräften in der Gruppe
- bei der Kitaleitung
- beim Träger
- bei den Elternvertretern als Bindeglied zur Kita
- bei Elternabenden
- über anonymisierte Elternbefragungen

Die Beschwerden der Eltern werden aufgenommen und dokumentiert:

- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- im direkten Dialog
- per Telefon oder E-Mail
- bei Tür- und Angelgespräche
- bei vereinbarten Elterngespräche
- von dem Träger
- im Beschwerdeprotokoll
- durch Einbindung der Elternvertreter
- mittels Elternfrageaktionen zur Zufriedenheit mit der Kita

Die Beschwerden werden bearbeitet:

- entsprechend dem Beschwerdeablaufplan
- im Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Lösungen zu finden
- in Elterngesprächen
- durch Weiterleitung an die zuständige Stelle
- im Dialog mit Elternvertretern/ bei den Elternbeiratssitzungen
- in Teamgesprächen/ bei Dienstbesprechungen
- in Teamleitungsrunden
- mit dem Träger
- auf Elternabenden

Wo sie Ihre Ideen, Anregungen, Kritiken und Beschwerden anbringen können

- Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kita sind für Ihre Anregungen und Kritiken aufgeschlossen – auf der Gruppenebene bzw. mit den BezugserzieherInnen können individuelle Bedarfe und angepasste Lösungen besprochen werden.
- Beziehen Sie die Elternvertreter im Kindergarten-Rat ein – z.B. für allgemeine und organisatorische Fragen.
- Die Leitung ist formell für die Entgegennahme und Bearbeitung von Beschwerden verantwortlich.
- Sie können sich an den Träger der Kita wenden:

Evangelische Kirchengemeinde Frankfurt/Oder - Lebus

Geschäftsführende Pfarrerin K. Falkenhagen

Büro St.- Gertraud- Kirche, Tel. 387 28 15

- Der Träger wird in Zusammenarbeit mit der Kitaleitung und dem Kitaausschuss der Kirchengemeinde Anregungen und Kritiken bearbeiten.
- In jedem Fall werden Ihre Ideen, Anregungen, Kritiken und Beschwerden aufgegriffen und offen behandelt; in besonderen Einzelfällen auch vertraulich.

3.5 Was macht uns besonders - Konzeptschwerpunkte

3.5.1 Evangelisches Profil

Als evangelische Einrichtung arbeiten wir sehr eng mit unserer Kirchengemeinde Frankfurt/Oder-Lebus zusammen. Gemeinsam gestalten wir Familiengottesdienste und schaffen Angebote für alle unsere Familien, egal ob Kirchengemeindeglieder oder Kirchenferne.

Im Alltag und zu Festzeiten geben wir allen die Möglichkeit zur Begegnung mit unserem Glauben. Durch biblische Geschichten, Lieder und Gebete machen wir für Kinder Glauben erlebbar. Die Feste des Kirchenjahres, aber auch andere Feste - Geburtstage, Taufen, Begrüßungen und Abschiede- werden als Höhepunkte begriffen. Unsere Gemeindepädagogin unterstützt uns in unserer religionspädagogischen Arbeit. Wir achten jedes Kind in seiner Würde als Geschöpf Gottes unabhängig von seinen Leistungen, Schwächen und Fähigkeiten. Wir nehmen die Kinder, die zu uns kommen, so an, wie sie sind. Sie sollen sich bei uns wohl fühlen, Wärme und Geborgenheit erleben. Wir wollen ihnen Helfer und Freund sein, getreu dem Motto Maria Montessori's „Hilf mir es selbst zu tun“.

Wir sind offen für Kinder und Eltern anderer religiöser und weltanschaulicher Überzeugung.

Die Kinder werden von uns ErzieherInnen, der/m GemeindepädagogIn und der/m PfarrerIn in ihrer religiösen Entwicklung begleitet. Dabei werden Bildungsangebote und religionspädagogische Elemente miteinander verknüpft.

Wir leben den Kindern eine Gemeinschaft vor, die von unseren christlichen Werten geprägt ist. Akzeptanz, Toleranz und das Angenommensein durch Gott prägen unseren Alltag. Dabei ist uns wichtig, dass Kinder Friedens- und Konfliktfähigkeit entwickeln und lernen fair miteinander umzugehen.

3.5.2 Leitbild der Evangelischen Kindertagesstätten des Kirchenkreises Oderland-Spree

„Jedes Kind ist einzigartig und deshalb bei uns willkommen!“

Jedes Kind ist von Gott gewollt und geliebt- so wie es.

Wir leben Gemeinschaft und sind füreinander da,
und doch darf jedes Kind seine Einmaligkeit erfahren.

Wir respektieren die Rechte der Kinder,
und begegnen ihnen stets mit Wertschätzung und Akzeptanz.

„Wir leben den christlichen Glauben und fühlen uns zu unserer Arbeit berufen!“

Unsere Arbeit gründet auf dem Glauben des Evangeliums und dem christlich geprägten Welt- und Menschenbild.

Unser Handeln basiert auf Nächstenliebe, Toleranz, Respekt vor der Würde des Einzelnen und dem Wissen um das Angenommensein durch Gott.

Wir sind offen für alle Kinder und Familien und achten ihre religiöse, soziale und kulturelle Herkunft.

Unseren Glauben und seine Tradition erfahren, leben und lernen wir in unseren Kindertagesstätten.

„Wir bieten unseren Kindern eine verlässliche Bindung!“

Wir verstehen uns als Partner, Begleiter, Beobachter, Unterstützer und Herausforderer der Kinder und fördern mit diesem Selbstverständnis ihre geistige, emotionale und körperliche Entwicklung.

Wir geben Geborgenheit und schaffen Freiräume für die individuelle Entfaltung ihrer Persönlichkeit. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit sind die „Grundsätze elementarer Bildung“ im Land Brandenburg, dabei wird Religionspädagogik als fester Bestandteil in alle Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebote eingebunden.

„Wir fördern eine offene und partnerschaftliche Beziehung mit Eltern!“

Ein achtungsvolles und wertschätzendes Miteinander mit den Eltern liegt uns am Herzen.

Wir wünschen uns eine aktive Beteiligung und bieten dafür Raum und vielfältige Möglichkeiten.

Ein regelmäßiger Austausch über die Entwicklung des Kindes, die Rückmeldung der Eltern und das Pflegen einer guten Gesprächskultur ist unverzichtbar.

Wir akzeptieren die sich verändernden Lebenswelten der Eltern und die unterschiedlichen Rollen in der Erziehungspartnerschaft.

„Integration und Migration“

Wir setzen uns für die Integration von behinderten und von Behinderung bedrohten Kindern sowie von Kindern mit Migrationshintergrund ein.

Wir stehen für eine Pädagogik die nicht aussondert. Alle Kinder sollen, entsprechend den gegebenen Möglichkeiten in der Einrichtung, miteinander und voneinander für ihr jetziges und zukünftiges Leben lernen.

Wir erleben Andersartigkeit als Bereicherung und binden kulturelle Vielfalt in unser religiöses Leben ein.

Wir halten es für unerlässlich alle Möglichkeiten auszuschöpfen, dass Kinder, die spezielle Förderung und Betreuung brauchen, diese auch bekommen. Ergänzend stehen pädagogische und therapeutische Unterstützung in unseren Kindertageseinrichtungen zur Verfügung.

Sofern dies aus fachlichen und baulichen Gründen in unserem Hause nicht möglich ist, stehen wir Familien beratend zur Seite und vermitteln an qualifizierende Einrichtungen.

„Kirchengemeinde und Kindertagesstätte sind gemeinsam auf dem Weg!

Unsere Kindertagesstätten sind ein wichtiger Teil des Gemeindelebens. Wir stehen mit unseren Trägern in wechselseitigem Austausch und Dialog miteinander und erhalten Anerkennung für den diakonischen Aspekt in unseren Einrichtungen.

Die Kirche ist immer offen für Kinder und ihre Familien. Gottesdienste und Gemeindeleben gestalten wir aktiv mit.

Wir erfahren Trägerkompetenz, Loyalität und Mitarbeiterpflege. Wir freuen uns über die regelmäßige Präsenz des Trägers sowohl bei den Kindern als auch bei den Erwachsenen.

Durch die finanzielle Absicherung unserer Träger können wir eine qualitativ hohe Arbeit gewährleisten und ebenso die bestmögliche Qualifizierung aller Mitarbeitenden erreichen.

Die Aufgabenverteilung zwischen den Trägern, Kita-Leitungen und Teams sowie der Verwaltung ist klar formuliert.

„Wir vertreten unsere Kindertagesstätten in der Öffentlichkeit!“

Wir nehmen die Interessen der Kinder auf kommunalpolitischer Ebene, in der Kirchengemeinde und in der Öffentlichkeit wahr.

Wir kooperieren und vernetzen uns mit verschiedensten Institutionen im regionalen Sozialraum. Durch regelmäßigen Austausch und Transparenz sorgen wir für stetige Qualitätsentwicklung und Akzeptanz für unsere Kindertagesstättenarbeit.

„Professionelle Teams für professionelle Praxis!“

Unsere Mitarbeitenden sind fachlich, persönlich und gesundheitlich qualifiziert. Eine Bereitschaft zur Weiterentwicklung der Einrichtungsqualität, der persönlichen und beruflichen Fähigkeiten, Verlässlichkeit, eine wertschätzende Teamarbeit sowie ein adäquates Bild vom Kind, sind wichtige Voraussetzungen für die Mitarbeit in unseren Einrichtungen.

Dafür bieten wir unseren Mitarbeitenden beispielsweise regelmäßige Fortbildungsmöglichkeiten, Dienst- und Mitarbeitergespräche, Coachings, Konflikt- und Beschwerdemanagement, Gesundheitsförderung, Team- und Klausurtage sowie gemeinsame Aktivitäten im Kita-Alltag und Gemeindeleben.

Die Gaben jedes Einzelnen werden gesehen, genutzt und gefördert. In unseren Teams legen wir großen Wert auf eine gleichberechtigte und wertschätzende Kommunikation.

Um die Qualität in unseren Kindertagesstätten stetig zu verbessern nutzen wir die Kita-Leitungskonvente im Kirchenkreis, unsere Fachberatung sowie aktuelle Fachliteratur. Wir reflektieren und überarbeiten unsere pädagogischen Konzeptionen regelmäßig und evaluieren unsere Qualitätsstandards in- und extern.

„Wir leben nachhaltig um unsere Schöpfung zu bewahren!“

In unseren Kindertagesstätten leben und lernen wir Achtsamkeit vor dem Leben, Gerechtigkeit und Partizipation. Wir wollen die Friedens- und Konfliktfähigkeit der Kinder fördern und sie zu verantwortungsbewusstem demokratischen Handeln befähigen.

Ein bewusster Umgang mit allen Ressourcen und deren nachhaltiger Einsatz wird in unseren Kita-Alltag und Bildungsauftrag eingebunden und ist je nach Einrichtung vielfältig etabliert.

3.5.3 Bilinguales Profil

Bilinguale Ausrichtung der Kita in deutscher und polnischer Sprache, spielerisches Lernen der polnischen Sprache.

Sprache und Kommunikation

Seit August 2010 entwickelt der Kindergarten sein Profil als deutsch-polnischer bilingualer Kindergarten. Mehrere interne und externe Gründe sprechen für dieses neue pädagogische Profil. Es entspricht einem sehr deutlich artikulierten Elternwunsch. Gleichzeitig wird es von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kindergartens begrüßt und aktiv mitgetragen.

Fast die Hälfte der Kinder, die in der Einrichtung betreut werden, kommt aus polnischen bzw. deutsch-polnischen Familien und wächst bilingual deutsch-polnisch auf. Von Seiten dieser Eltern wurde der Wunsch geäußert, dass Polnisch, bislang in diesen Familien lediglich Familiensprache, auch im Kindergarten eine Rolle spielen sollte. Dadurch, dass die polnische Sprache nun auch im Kindergarten als Kommunikationsmittel eingesetzt wird, werden diese Kinder in ihrer Identität und in ihrem Selbstgefühl gefördert. Dadurch wird die Integration zum einen in die Kindergartengruppe, aber auch in die deutsche Gesellschaft generell gefördert. Darüber hinaus wird durch die Hinzunahme des Polnischen auch die Entwicklung der deutschen Sprache gefördert. Es ist auch davon auszugehen, dass die kognitive Entwicklung der Kinder insgesamt von dem bilingualen Profil der Einrichtung profitiert.

Die deutschen Eltern sehen die Förderung der polnischen Sprache im Kindergarten als eindeutige Erhöhung der Bildungschancen ihrer Kinder. Sie selbst haben zum Teil in ihrer Bildungsbiografie negative Erfahrungen mit dem Lernen von Fremdsprachen gemacht. Sie wissen, dass Frühbeginn die Probleme lösen kann, mit denen sie selbst in der Schule konfrontiert waren. Sie wissen auch, dass ihre Kinder in der deutsch-polnischen Grenzregion die einmalige Chance haben, die jeweilige Nachbarsprache nicht als Fremd- sondern als Zweitsprache zu lernen. Durch den Frühbeginn entwickeln sich kommunikative Fähigkeiten, aber auch Lernstrategien, die das Lernen von weiteren Fremdsprachen erheblich erleichtern. Auch bei den deutschen Kindern ist eine Förderung der kognitiven Fähigkeiten insgesamt zu erwarten.

Der Kindergarten „Gertraud-Marien“ möchte durch sein neues Profil als bilingualer Kindergarten eine aktive Rolle bei der Förderung des deutsch-polnischen Miteinanders in der Grenzregion übernehmen. Dabei muss der Fokus auf der Entwicklung der Mehrsprachigkeit liegen, die die Voraussetzung ist für die wirtschaftliche und soziale Zukunft dieser Region.

Die polnische Sprache wird im Kindergarten durch das Immersionsverfahren („Sprachbad“) unter Verzicht auf jegliche Kognitivierung vermittelt. Die polnische Erzieherin fügt sich in vor der neuen Profilbildung gewohnten Tagesablauf ein. Sie kommuniziert ausschließlich in der polnischen Sprache, versteht jedoch, wenn die Kinder sie auf Deutsch ansprechen. Dieses Verfahren wird erfolgreich in der Entwicklung frühkindlicher Mehrsprachigkeit in der Familie eingesetzt. Jedes Elternteil spricht in seiner Erstsprache, versteht jedoch die Sprache des anderen. Bedeutung wird

durch Visualisierung, durch Bilder und Gestik vermittelt. Darüber hinaus werden Rituale (Spiele, Lieder) in der Zweitsprache eingeführt, die regelmäßig wiederholt werden. Es gilt der Grundsatz, dass auf jeglichen Zwang verzichtet wird, damit die Motivation der Kinder, eine Fremdsprache zu lernen, keinen Schaden nimmt. Dies bedeutet auch, dass auf jegliche Übersetzung auf Nachfragen und auf Tests verzichtet wird.

Die deutschen Kinder erhalten auch durch die Vermittlung der Zweitsprache durch die polnische Erzieherin auch einen Einblick in die polnische Kultur, ihren Alltag und ihre Normen und Werte. Sie lernen ihr eigenes Wertesystem zu reflektieren. Durch dieses interkulturelle Lernen erweitern sie ihre eigene Identität. Ihre Empathiefähigkeit und ihre Ambiguitätstoleranz werden geschult. Sie werden somit immun gegen Stereotypenbildung und Fremdenfeindlichkeit.

Die sprachliche und interkulturelle Erziehung hat auch eine entsprechende Wirkung auf die Eltern, die mehr über die Kultur und Sprache des Nachbarlandes erfahren. Sie fördern die Bilingualität und Identitätsbildung ihrer Kinder durch häufigere Besuche des Nachbarlandes. Auch die Eltern reflektieren nun stärker als bisher die kulturellen Voraussetzungen ihrer eigenen Werte und Normen. Die gesamte Thematik des interkulturellen Lernens wird in den Elternversammlungen thematisiert und im Austausch zwischen polnischen und deutschen Eltern erörtert.

Die Einführung des bilingualen Profils wird wissenschaftlich begleitet durch das Sprachenzentrum der Europa-Universität Viadrina (Projektleitung: Dr. Thomas Vogel). Hinzugezogen wurden bislang auch Expertinnen des Instituts für Angewandte Linguistik der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań. Instrumente der wissenschaftlichen Begleitung und Beratung sind Befragungen der Eltern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Beobachtungen und Videoaufnahmen im Kindergarten, die von der wissenschaftlichen Begleitung analysiert werden. Diese Analysen fließen in Berichte ein, die gemeinsam mit den Eltern besprochen werden. Darüber hinaus werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in speziell konzipierten Workshops geschult. Durch gemeinsame Besuche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nachbarlandes zusammen mit der wissenschaftlichen Begleitung wird auch das Verständnis für die Sprache und Kultur des Nachbarlandes geschult. Hierbei zeigen sich immer wieder die hohe Motivation aller Beteiligten und die Identifizierung mit den Zielen dieser Profilbildung.

Die bisherige wissenschaftliche Evaluation des Projektes hat ergeben, dass das Projekt „Bilingualer Kindergarten“ zum festen Bestandteil des Alltags im Kindergarten Gertraud-Marien Frankfurt (Oder) geworden ist. Die Kinder sind dem Programm offen gegenüber und haben die polnische Erzieherin als Person, die eine andere Sprache spricht, akzeptiert. Es war auch zu beobachten, dass sie keinen Unterschied zwischen den auf Deutsch und auf Polnisch sprechenden Betreuerinnen machen. Falls sie eine Aktivität mit einer Betreuerin wählen sollen, wird diese Wahl nicht von der Sprache bedingt. Die Kinder reagieren auch meistens positiv auf die polnische Sprache. Auch wenn die Kinder es manchmal verweigern, auf Polnisch zu antworten, ist Polnisch für sie keinesfalls die Quelle des emotionalen Unbehagens. Sie haben also eindeutig eine positive Einstellung der polnischen Sprache gegenüber aufgebaut. Die deutschen Kinder haben inzwischen ein hohes rezeptives Verständnis des Polnischen erreicht. Produktiv kennen sie die wesentlichen sprachlichen Rituale und können adäquat reagieren.

Nach Aussagen der polnischen Eltern hat die neue Profilbildung sehr zu einem veränderten Selbstbewusstsein ihrer Kinder beigetragen. Darüber hinaus haben sie ihre Kenntnisse der polnischen, aber auch der deutschen Sprache verbessert.

Die Nachhaltigkeit des bilingualen Profils wird dadurch gesichert, dass nach einer Projektphase die polnische Erzieherin im September 2012 fest eingestellt wurde. Die wissenschaftliche Begleitung wird fortgesetzt. Inzwischen wurden die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung auf

mehreren in- und ausländischen Konferenzen vorgestellt. Die Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird fortgesetzt.

3.6. Die Grundsätze der elementaren Bildung

Kinder beginnen von Geburt an, sich aktiv ein Bild von der Welt zu machen. Sie nutzen dafür alle ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten und finden vielfältige Ausdrucksweisen. Aus sich selbst heraus besitzen Kinder umfassende Fähigkeiten sich zu bilden. Damit sie diese Bildungsfähigkeiten entfalten können, wollen und müssen wir als evangelische Einrichtung der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg vielfältige und anregungsreiche Bildungsmöglichkeiten schaffen, um den Erfahrungsraum der Kinder zu erweitern.

3.6.1. Bildungsprozesse der Mädchen/Jungen - in Raum und Material –

Zugang zu den 6 Bildungsbereichen

Körper, Bewegung und Gesundheit

Mit Blick auf die gesundheitliche Bedeutung von Bewegung und der Tatsache, dass Bewegung eine grundlegende Form des Denkens ist, erhalten die Kinder bei uns vielseitige Möglichkeiten, sich auszuprobieren. Wir helfen den Kindern bei der Entwicklung motorischer Fähigkeiten. Die Mädchen und Jungen lernen ihren Körper und seine Funktion kennen, erleben Körperwahrnehmung und Körperkoordination. Wir unterstützen die Entwicklung eines gesunden Ernährungsverhaltens.

- Ausreichendes Platzangebot für jedes Kind, ruhige Ecken als Rückzugsmöglichkeiten (innen und außen), Kuschemöglichkeiten
- regelmäßige sportliche Aktivitäten – Kitasport (1x in der Woche im Sportraum), tägliche Spielmöglichkeit auf dem Außengelände
- Spaziergänge und Ausflüge (regelmäßig und auch zum Training von Ausdauer und Durchhaltevermögen)
- Entspannung
- schiefe Ebenen / Podeste / Hängematte / Kletterturn / Möglichkeiten zum Balancieren im Außengelände
- Schulung der Motorik durch Kletter- und Bewegungsmöglichkeiten innen und außen
- Ganztagsverpflegung mit vollwertiger Ernährung mit ausreichend Obst und Gemüse
- Gestaltung der Mahlzeiten (selbständiges Tischdecken – und abräumen, Schnitten selbst bestreichen)
- Tischregeln, Mitsprache der Kinder bei der Auswahl des Essens
- Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt, dem Amtsarzt und dem Zahnmedizinischen Dienst

Sprache, Kommunikation und Schriftkultur

Im sprachlichen Umgang miteinander und mit Erwachsenen lernen Kinder zu reden, zu verhandeln, sich mitzuteilen, ihre Wünsche und Kritik zu äußern, zuzuhören und nachzufragen. All dies ermöglicht es ihnen, sich mit anderen zu verständigen, sich am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen, ihren Alltag aktiv mitzugestalten und zu verändern. Ebenso wie von Sprache sind Kinder in ihrem Alltag umgeben von Schrift und Zeichen. Einmal durch den Ort zu gehen, bedeutet z. B. Werbeplakate, Verkehrszeichen, Autokennzeichen, Bezeichnungen von Gebäuden zu sehen. Es gibt Zeitungen und Zeitschriften, Bücher und Prospekte. Kinder zeigen sich interessiert an Schrift, lange bevor sie selbst lesen und schreiben können. Frühe Erfahrungen mit verschiedenen Lese-, Erzähl- und Schreibvarianten fordern die Kinder heraus, sich selbst als sprechende, zuhörende, erzählende, lesende, schreibende Person zu erleben.

- Buchstaben und Zahlen in der Kita, Vorlesen von Gedichten, Geschichten, Erzählungen
- Weihnachtsspiel in der Kirche
- Leseecken, Theaterbesuche
- Kommunikationsmöglichkeiten für / mit den Eltern und Kindern: Infotafel im Eingangsbereich, Aushänge, Gespräche, Elternversammlungen

Musik

Musik ist ein zentraler Bestandteil menschlicher Kultur und eine Grunderfahrung des Menschen. Musik und musikalische Praxis haben einen positiven Einfluss auf die geistige, seelische und emotionale Entwicklung von Kindern, werden von ihnen aufgegriffen und eigenständig genutzt. Schon vor der Geburt erleben Kinder den Rhythmus des Herzschlags und können hören. Wie unterstützen wir:

- selber Musik machen
- Lieder kennen lernen und selbst singen
- Kennenlernen von Musikinstrumenten
- Tanzen

Darstellen und Gestalten

Das Darstellen und Gestalten ermöglicht dem Kind die innere Verarbeitung von Erfahrungen und ihren bleibenden Ausdruck zu erleben. Gestaltungsprozesse sind Erkenntnisprozesse. Sie stehen in einem wechselseitigen Verhältnis zur geistigen und körperlichen Entwicklung des Kindes. Eine intensive Wahrnehmung, ein ausführliches sinnliches Erkunden sowie alle kreativen Tätigkeiten von Kindern sind eng mit dem Verstehen der Welt verbunden. Kinder beschreiten dazu eigene Wege und greifen zu den unterschiedlichsten Mitteln. Der Umgang mit verschiedenen Materialien ermöglicht dem Kind eine intensive Auseinandersetzung mit seiner Umwelt, ebenso wird er als eine Form des Denkens mit den Mitteln und Möglichkeiten der sinnlichen Erfahrung angesehen. Wir unterstützen die Kinder:

- Farben in den verschiedensten Varianten sind für die Kinder zugänglich
- Scheren, Stifte, Papier können selbständig ausgesucht und genutzt werden
- Kreative Angebote (zeichnen, basteln, formen, gestalten)

- Basteln mit Naturmaterialien
- Rollenspiele

Mathematik und Naturwissenschaft

Das Ergründen von mathematischen Größen und naturwissenschaftlichen Zusammenhängen ist ein Prozess aktiver eigener Sinnkonstruktion ausgehend von Sachverhalten der Alltags- und Umwelterfahrung jedes

Kindes. Überall trifft das Kind auf Zahlen, Mengen und naturwissenschaftliche Phänomene, die es interessieren und mit denen es sich ganz konkret und auf seine Art beschäftigen möchte. Aufgabe der ErzieherInnen ist es, die Mädchen und Jungen in ihren Experimenten zu unterstützen, mit Forschungsfragen Neugier auszulösen und gemeinsam mit den Kindern Zusammenhänge zu ergründen durch:

- Zahlen, Formen und Muster sind überall in der Kita und werden je nach Alter genutzt
- Blumen und Pflanzen in der Kita gießen und pflegen, Laub harken

Soziales Leben

Die Kinder lernen, für sich und für andere Verantwortung zu übernehmen. Sie lernen, für eigenes Handeln einzustehen, die Konsequenzen zu erkennen und zu tragen. Im Alltagsleben lernen die Kinder den Umgang mit Gefahren kennen. Gemeinsam werden mit ihnen Regeln erarbeitet, um sich entsprechend verantwortungsbewusst verhalten zu können. Die Kinder nehmen sich und andere mit allen Gefühlen an und teilen sich mit. Sie gestalten selbstbewusst ihren Alltag, erkennen ihre eigenen Bedürfnisse, berücksichtigen diese und befriedigen sie. Die Kinder lernen, die Interessen anderer zu akzeptieren. Damit verbunden ist die

Erkenntnis, dass sie für ein selbstbestimmtes Leben die Unterstützung anderer Menschen brauchen. Das Zusammenleben von Menschen erfordert Regeln, die entwickelt, akzeptiert und eingehalten werden müssen, die aber auch situationsbedingt veränderbar sind. Die Kinder entwickeln ihren eigenen Standpunkt und lernen ihn zu vertreten. Die Kinder lernen mit Konflikten umzugehen, sie als Bestandteil von Beziehungen zu erfahren und angemessene Lösungsstrategien zu entwickeln. Die Notwendigkeit von gegenseitiger Kritik und Anerkennung ist eine wichtige Erfahrung im Kindergartenalltag. Dazu gehört auch „nein sagen“ zu können.

3.6.2. Beobachten und Dokumentieren

Die Grundlage für unsere pädagogische Arbeit bilden gezielte Einzel- und Gruppenbeobachtungen. Dabei richten wir unser Augenmerk auf das sichtbare Verhalten des jeweiligen Kindes oder einer Kindergruppe und trennen unsere Wahrnehmungen von Interpretationen und Bewertungen. So erhalten wir Informationen über Themen und den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes bzw. über die Gruppenstruktur.

Damit gewinnen wir auf der einen Seite wertvolle Hinweise für die Planung unserer pädagogischen Arbeit, andererseits bilden die dokumentierten Beobachtungen Grundlagen für Entwicklungsgespräche mit Eltern und für Teambesprechungen. D.h. alle Teammitglieder, die mit dem jeweiligen Kind in Kontakt stehen, werden in die Reflexion der Beobachtungsergebnisse einbezogen.

Relevant für die Beobachtung ist vor allem die Beschreibung der jeweils aktuellen Themen des Kindes. Die Kenntnisse dieser Themen ermöglichen das gezielte Eingehen auf jedes einzelne Kind auch innerhalb einer Gruppe.

Regelmäßige und verbindliche Dokumentationen über durchgeführte Angebote und Projekte sind ein Beitrag dazu. Sie machen nachvollziehbar, mit welchen Inhalten die Kinder in Berührung kommen, wie und wo sie Impulse für ihre Selbstbildungsprozesse erhalten und in welcher Weise sie diese für sich umsetzen.

Ziel der Beobachtung und Dokumentation:

- Entwicklungsprozesse des einzelnen Kindes als ganze Person und in einzelnen Bildungsbereichen ergründen und dokumentieren,
- Wissen über die Vielfalt von Interessen, Handlungs- und Verhaltensweisen sowie über das Denken und die Gefühle von Kindern erweitern und nutzen,
- Kompetenzen des einzelnen Kindes und die dabei zum Ausdruck kommenden Interessen erfassen und kontinuierlich festhalten,
- sich mit Eltern über die Persönlichkeit und Entwicklung austauschen und beraten,

Einschätzungen über die Bildungsvoraussetzungen und die Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen Kindes gewinnen und diese zur individuellen Förderung nutzen.

4. Zusammenarbeit mit den Eltern

4.1. Aufnahmegespräch

Das Aufnahmegespräch führt die Kindergartenleitung der Einrichtung mit den neuen Eltern und im Idealfall mit dem aufzunehmenden Kind nach fernmündlicher Terminierung, so dass alle Beteiligten vorbereitet sind und in Ruhe und ohne Zeitdruck alle erforderlichen rechtlichen Hürden und eventuell noch ausstehenden Fragen zum Kitaalltag oder des pädagogischen Konzepts geklärt werden können.

4.2. Entwicklungsgespräch

Aufgrund der gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsverantwortung wirken Fachkräfte und Eltern partnerschaftlich zusammen. Regelmäßige Gespräche mit den Eltern über das Kind sowie Informations- und Bildungsangebote für Eltern in der Tageseinrichtung sind von großer Bedeutung.

Elterngespräche werden in unserer Einrichtung einmal jährlich zum Geburtstag des Kindes beziehungsweise bei Kindern zwischen dem 12. und 24. Lebensmonat vierteljährlich und nach Bedarf durchgeführt.

Die Entwicklung jedes Kindes wird anhand der Bogen „Grenzsteine der Entwicklung“ dokumentiert und mit den Eltern ausgewertet. Eventuelle Auffälligkeiten können somit frühzeitig erkannt und entgegengewirkt werden.

Eltern und Erzieher tauschen sich über Stärken und Schwächen sowie das Verhalten der Kinder in der Kita und zu Hause aus, und beraten über Bildungs- und Erziehungsmaßnahmen und Ziele.

Bei Entscheidungen über wichtige Angelegenheiten, die die Tageseinrichtung betreffen, werden die Eltern entsprechend beteiligt.

4.3. Elterntreffen – Elternabende

Mindestens einmal im Jahr findet in der Kita ein Elternabend statt. Durch traditionelle und jährlich wiederkehrende Feste und Feierlichkeiten wie „Muttertags-Kaffee“, Fasching mit Opa und Oma Nachmittag, dem „Vatertags-Sportnachmittag“ oder die Weihnachtsfeier gibt es auch für unsere Eltern die Möglichkeit, immer wieder ganz ungezwungen ins Gespräch zu kommen und zusammen mit ihren Kindern weitere soziale Kontakte zu knüpfen.

4.4. Mitarbeit im Kita – Ausschuss

Unsere Eltern haben auch die Möglichkeit, im Kindertagesstättenausschuß mitzuarbeiten. Er besteht aus mindestens zwei - besser vier - Vertretern der Eltern sowie Vertretern der Pädagogen und der Gemeinde (Träger). Der Ausschuss wirkt - unter der Gesamtverantwortung des Gemeindegemeinderates - bei allen Entscheidungen, die unsere Einrichtung betreffen, mit. Wir planen gemeinsam Aktionen, wie z.B. Feste und Elternabende. Über jedes Engagement der Elternschaft freuen wir uns und sind dankbar dafür.

5. Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern

5.1. Schule

Wir besuchen die evangelische Grundschule unserer Stadt und kommen mit der Lehrerin der Klasse, welche wir besuchen ins Gespräch.

Unsere Vorschulkinder dürfen an einer Unterrichtsstunde in der evangelischen Grundschule teilnehmen und mit den Erstklässlern ins Gespräch kommen.

Neu: Besuch aller Schulen, in die unsere Großen gehen werden. Lehrer der evangelischen Grundschule und die Erzieherin der Vorschulgruppe werden sich zusammensetzen, um noch gezielter unsere Kinder auf die Schule vorzubereiten

5.1.1. GORBiKS Übergang Kita – Schule

Kindergartenzeit ist immer Schulvorbereitung! In allen Bildungsbereichen werden die Kinder von Jahr zu Jahr in ihrem Bildungsprozess unterstützt und begleitet, sodass sie auf die Schule geeignet vorbereitet sind. Von Anfang an z.B. berücksichtigen wir den Bewegungsdrang der Kinder und schaffen sinnliche Erfahrungsräume mit Sand, Wasser, Knete, Fingerfarben und Kleber.

Im Jahr vor der Einschulung werden darüber hinaus spezielle Angebote gemacht. Wir unterstützen die Kinder zusätzlich durch Verkehrserziehung, besondere Sprachanregungen und Wortschatzspiele. Mathematische und naturwissenschaftliche Grunderfahrungen werden genauso gefördert wie die Konzentrationsfähigkeit, Selbstsicherheit, Selbstvertrauen und Verantwortungsbewusstsein. Wöchentliche Musik- und Bewegungsangebote fördern die Kinder zudem in ihrer Entwicklung und unterstützen die Rhythmisierung des Tagesablaufes.

Zu den Höhepunkten der Vorschularbeit gehören die Ausgestaltung des Krippenspiels zur Weihnachtsfeier sowie im letzten Monat vor der Schule ein Erlebnistag mit Übernachtung im Kindergarten und anschließendem Frühstück mit den Familien der zukünftigen ABC-Schützen.

5.2. Andere Kitas

Mit der katholischen Kita in Frankfurt (Oder) verbindet uns seit Jahren eine enge Zusammenarbeit: gemeinsam besuchen wir im Wechsel das Seniorenheim im Frankfurter Lutherstift und das Seniorenheim „Albert Hirsch“ am 11.11. zum Martinstag, führen dort ein kleines Programm auf, singen gemeinsam mit den Bewohnern und übergeben Martinsgänse sowie Laternen.

Während der Schließzeit im Sommer unserer Kitas geben wir uns gegenseitig Unterstützung in der Form, dass Kinder aus der katholischen Kita, deren Eltern es nicht möglich ist in den drei Wochen Urlaub zu bekommen als Gäste zu uns kommen und im Gegenzug auch die wenigen Eltern aus unserem Kindergarten dann auch die Möglichkeit haben, ihr Kind dann für besagten Zeitraum dort betreuen zu lassen.

Im Rahmen unserer Ausrichtung einer bilingualen Kita mit der Zweitsprache Polnisch sind wir momentan auf der Suche nach einer Partnerkita im polnischen Slubice zum Kooperationsaufbau.

5.3. Andere Einrichtungen der Kinder – und Jugendhilfe

Sozialpädiatrisches Zentrum

Im SPZ des Klinikums Frankfurt (Oder) werden Kinder und Jugendliche mit Störungen in der körperlichen, geistigen oder seelischen Entwicklung untersucht und behandelt. Für die Behandlung und Betreuung der Kinder werden KinderärztInnen, PsychologInnen, KrankengymnastInnen, LogopädInnen, HeilpädagogInnen und SozialarbeiterInnen eingesetzt.

6. Qualitätsentwicklung

Jede Mitarbeiterin bildet sich durch Fortbildungsveranstaltungen und Studium pädagogischer Fachliteratur weiter. Die Auswahl der geeigneten Fortbildungen wird in Mitarbeiterentwicklungsgesprächen und Teamsitzungen besprochen und orientiert sich am pädagogischen Handlungsbedarf. Durch den Austausch im Team über neue Kenntnisse und erlerntes Wissen kommen die Inhalte ins Gesamtteam.

Bei der Qualitätsentwicklung der pädagogischen Arbeit orientieren wir uns an den „Empfehlungen zu Qualitätsmerkmalen“ des Verbandes evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder Berlin – Brandenburg - schlesische Oberlausitz. In der Vergangenheit haben wir dazu bereits eine extern gestützte Evaluation mit der evangelischen Fachberatung durchgeführt.

Um Qualitätsstandards zu entwickeln und diese regelmäßig in- und extern überprüfen zu lassen, haben wir uns für das Evangelische Gütesiegel BETA entschieden.

Die Konzeptionsüberarbeitung werden wir im Abstand von 2 Jahren Evaluationen vornehmen mit entsprechend daraus abzuleitenden Maßnahmeplänen.

Impressum:

Team des Kindergarten Gertraud – Marien im September 2013

Aktualisiert: 2015, 2017, 2020

Fortschreibung jederzeit vorbehalten